für Evangelisation
aftspflege.
ammlung
Kirche in Unterjettingen.
2 Uhr und abends 8 Uhr
ber das Thema: Gehet hin
angelium.
r Blank und Missionar
2325
olich eingeladen.

den 20. Mai 1921.
Anzeige!
nzeige.
en, Freunden und Be-
richt, daß unsere liebe
Großmutter, Schwester
ger, geb. Huber
Witwe
Vater in die Ewigkeit
68 Jahren.
im Namen der trauern-
Sohn:
, Friedhofgärtner.
nachmittag 2 Uhr statt.

anzüge und
ppen in jeder Größe
wahl empfiehlt
Theurer
chäft, Nagold.

lle gestreift und kariert
und in
guten Qualitäten
–, 15.—, 16.—, 18.—.
ger, Eltingen
Stat. Leonberg.

mmsteine
, feuersicher und nagelbar.
ssungs- und Scheidewände.
heinischen Schwemmsteinen.
Hick & Co. Pforzheim
, Stat. Emmingen b. Nagold
agold Nr. 61.

Städt. Volksbücherei
Nagold. 2355
Bücherabgabe künftig immer
Dienstag 5–6 Uhr.

Ein gutes, wenig gebrauchtes
Pritschenwägele
hat zu verkaufen 2379
Friedrich Schaon
zum Ochsen, Nagold.

Gottesdienst-Ordnung.

Ev. Gottesdienst

Am Dreieinigkeitsfest, 22. Mai vorm. 1/2 10 U. Predigt (Otto) 2/3 11 U. Kindergottesdienst. Abds. 5 U. Predigt (Seeger).

Ev. Gottesdienste der Methodistengemeinde

Sonntag vorm. 1/2 10 Predigt (J. Eisler), 11 Sonntagsschule, abds. 8 Predigt (J. Eisler). Montag abds. 8 1/4 Gesangverein. Mittwoch abds. 8 1/4 Gebetstunde.

Kathol. Gottesdienst.

Sonntag 22. Mai 1 1/2 Uhr Rohrdorf, 1/2 10 Uhr Nagold, 2 Uhr Andacht. Mittwoch abends 1/2 8 Uhr Maiandacht. Donnerstag 26. Mai Frauenfronleichnamsfest, 1/2 9 Uhr Hochamt mit Prozession, 1/2 2 Uhr Andacht. Freitag u. Samstag abends 1/2 8 Uhr Beichte.

Gesellschaft an jedem Werktage. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn M. 12.— auswärts 12.45 zuzüglich der Postgebühren. Monat, nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 50 Pfg., bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1826

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen einer Anzahl von Tagen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold

Postscheckkonto: Stuttgart 5113

Nr. 116 — Montag den 23. Mai 1921 — 95. Jahrgang

Das Kabinett Wirth.

Seitdem am 10. Mai das neue Reichskabinett gebildet worden ist, dessen erste Tat entsprechend dem Votum der neuen Reichstagsmehrheit die Annahme des Entente-Ultimatums sein mußte, sind anderthalb Wochen vergangen. Noch aber ist das Kabinett Wirth so unvollständig wie am ersten Tag. Drei seiner Ministerien sind noch immer unbesetzt, darunter, neben dem schon seit geraumer Zeit vakanten Wiederaufbau-Ministerium, die beiden Ressorts, die heute weitaus am wichtigsten sind: das Auswärtige und die Finanzen. Es ist nicht recht klar, liegt das daran, daß man noch nicht die geeigneten Männer gefunden hat, oder reserviert man Plätze für etwaige neue Parteikombinationen, aber hält man, da ja einstweilen der Reichskanzler selbst die beiden wichtigsten Aemter neben seinen sonstigen Arbeiten führt, die Frage vorläufig überhaupt für minder bedeutend? Läge das Letztere vor, so wäre dringende Warnung unbedingt geboten. Denn nichts, neben den unaufschiebbar zu erledigenden Geschäften, ist heute für uns, und ist insbesondere für den neuen Reichskanzler, so notwendig und dringend wie dies: daß er durch Berufung der richtigen Männer auf die noch unbesetzten Posten die neue Regierung an Kapazität stärke, daß er Minister mit Charakter, mit Fähigkeiten, mit politischem Sinn und klarer politischer Ueberzeugung um sich schare. Die Aufgabe des Reichskanzlers ist es, die Gesamtpolitik zu führen und in der entsetzlich groß angewachsenen Verwaltung die Einheitlichkeit des politischen Willens durchzusetzen. Denn diese kam — das muß hier gesagt werden — unter dem letzten Kanzler nicht immer scharf zum Ausdruck. Herr Wirth hat Gelegenheit, es anders und besser zu machen. Und dazu ist die Heranholung der richtigen Zahl der richtigen Männer erste Voraussetzung. Denn es darf nicht sein, daß die Reichsregierung eine Räteregierung besonderer deutscher Art darstelle, derart nämlich, daß in Wirklichkeit die Geheimräte in den Aemtern die Geschäfte führen, daß die Entwicklung der wichtigsten Angelegenheiten im Grunde von den Staatssekretären bestimmt wird, und daß die eigentliche Regierung, Minister und Reichskanzler, nur wie ein Rat der Volksbeauftragten über dem Ganzen schwebe, wie ein Aufsichtsrat über den Direktoren.

Die Aufgabe, die das neue Kabinett übernommen hat, ist von einer furchtbaren Schwere. Der Entente müssen wir den guten Willen, den wir durch unsere Erklärung vom 11. Mai erneut bekräftigt haben, jetzt durch Taten beweisen; solcher Beweis durch die Tat ist der einzige, den sie gelten läßt. Das bedeutet schnell gewaltige Zahlungen, es bedeutet heute vor allem Durchführung der Entwaffnung in den kurzen Terminen der Noller'schen Note. Wir haben uns dazu verpflichtet — wir müssen jetzt vor uns und vor den anderen den Nachweis erbringen, daß wir trotz allen Niederbruchs doch noch genug staatlichen Willen, genug staatliche Kraft haben; daß wir noch Staat genug sind, um das Wort einzulösen, das im Namen des deutschen Volkes die Regierung des Reichs verpfändet hat.

Diese schwere Arbeit für die Durchführung der übernommenen Verpflichtung wird die Regierung Wirth zu führen haben. Und dazu braucht sie Männer.

Das Finanzelend der Gemeinden.

Mit vieler Mühe ist es den Gemeinden vor Schluß des Rechnungsjahres gelungen, ihre Haushaltvoranschläge für das Jahr 1920 unter Dach zu bringen und im Vertrauen auf mehr oder weniger hohe Zuschüsse aus dem staatlichen Ausgleichsstock wenigstens auf dem Papier eine Deckung der Ausgaben durch die Einnahmen nachzuweisen. In manchen Gemeinden wollte es fast nicht mehr gelingen. Der unnatürlichen Ausgabensteigerung auf allen Gebieten stehen nur in verhältnismäßig wenig Gemeinden gleichwertige Einnahmen aus dem Gemeindevermögen gegenüber. Den meisten Gemeinden blieb deshalb keine andere Wahl als die Erhöhung der Gemeindeumlage. Diese Umlagen haben auch tatsächlich selbst in Gemeinden und Städten, die als auffituiert gelten, eine Höhe erreicht, die vor dem Krieg genügt hätte, um ein solches Gemeinwesen unter Staatsaufsicht oder Vormundschaft zu stellen. Gemeindeumlagen in Höhe von 30 bis 40 Proz. der Steuerkataster sind keine Seltenheit mehr; fast muß man befürchten, daß sie zur Regel geworden sind. Mit Spannung erwartet man das Ergebnis der amtlichen Statistik.

Seit der Aufstellung der Voranschläge für den Gemeindehaushalt für 1920 sind Ereignisse eingetreten, die mit Rückwirkung auf das Jahr 1920 eine weitere Verschlechterung der Finanzlage der Gemeinden im Gefolge haben und die geeignet sind, auch solide Kalkulationen zu erschüttern. Hier ist zu erwähnen das württembergische Körperschaftsbesoldungsgesetz vom 25. Januar 1921 und die Verfügung des Ministeriums des Innern betreffend die Besoldung der Körperschaftsbeamten vom 21. April 1921. Durch diese Gesetze werden die Gemeinden verpflichtet, ihren Beamten und Unterbeamten mit Rückwirkung vom 1. April 1920 an eine den Dienstanweisungen und örtlichen Verhältnissen entsprechende angemessene Besoldung zu gewähren. Als angemessen sind die Dienstbezüge dann anzusehen, wenn sie den für gleich zu bewertende Staatsbeamte gesetzlich festgesetzten Bezügen entsprechen. Zur Gehaltsfestsetzung sind für die Beamten und Unterbeamten Gruppen mit festen Gehaltsrahmen vorgeschrieben. Die Gemeinden sind nicht nur verpflichtet, ihre Beamten in die für sie passenden Gruppen einzuweisen, sie müssen auch die Dienstalterszulagen bezahlen. Hierzu kommt noch ein besonderer pensionsfähiger Ortszuschlag, sowie Kinder- und Teuerungszuschläge. Das Besoldungsgesetz nimmt keine Rücksicht auf die Vermögens- und Finanzlage der einzelnen Gemeinde. Es verbietet den Gemeinden sogar ausdrücklich die Bewilligung höherer Gehälter als die gleich zu bewertender Staatsbeamten.

Das Besoldungsgesetz ist leider ein weiterer Schritt auf dem Wege der Einschränkung des Selbstverwaltungsrechts der Gemeinden. Der den Gemeinden durch Gesetz rückwirkend zudiktierten Mehrausgabe fehlt der notwendige Einnahmeausgleich. Auch ist es doch nicht angängig, daß die Gemeinden zur Bestreitung ihrer Beamtengehälter den Weg des Kredits beschreiten.

Noch ein weiterer Umstand ist geeignet, die Finanzlage der Gemeinden aufs schwerste zu erschüttern. Durch das Aenderungsgesetz zum Reichseinkommensteuergesetz vom 24. März 1921 ist mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1920 an der Ertrag der Einkommen- und Körperschaftssteuer ermäßigt und gleichzeitig die den Gemeinden überlassene Steuer des einkommensteuerfreien Mindesteinkommens aufgehoben worden. So sehr diese Maßnahme vom sozialen Standpunkt aus zu begrüßen ist, so verderblich ist sie für die Gemeindefinanzen. Bei Aufstellung des Gemeindevoranschlags wurde mit höheren Einnahmebeträgen aus der Besteuerung des Einkommens gerechnet. Nun werden nachträglich durch Gesetz diese Einnahmen mit rückwirkender Kraft beschnitten, die Ausgaben der Gemeinde aber gleichfalls durch Gesetz mit rückwirkender Kraft erhöht. Was werden die Folgen einer solchen Gesetzgebung für die Gemeindefinanzen sein? Der Ruin! Es zeigt sich hier mit aller Deutlichkeit, welche Gefahren die Beschneidung der Selbständigkeit der Gemeinden im Gefolge hat.

Aus der französischen Kammer.

(Fortsetzung und Schluß).

Wort. Er besprach an erster Stelle den Betrag der Reparationsschuld Deutschlands. Die Herabsetzung durch die Reparationskommission sei auf eine falsche Interpretation des Wechselkurses zurückzuführen. Er behaupte, daß das Abkommen von London gegenüber dem Abkommen von Paris ein Zurückweichen bedeute. Weiter stelle er jetzt die Frage, ob Frankreich durch das Abkommen von London genug erhalten habe, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Frankreich habe Schulden im Betrage von ungefähr 500 Milliarden Mark, davon Kriegsschulden und Vorkriegsschulden im Betrage von 133 Milliarden, kurzfristige Schulden im Betrage von 61 Milliarden, Schulden bei der Bank von Frankreich im Betrage von 26 Milliarden, Kapitalisierung von Pensionen im Betrage von 60 Milliarden und Kriegsschäden im Betrage von 140 Milliarden. Wenn der Kurs weiter falle, dann würde auch die äußere Schuld sinken, aber die Amputierung der Forderungen an Deutschland sei beträchtlich. Man müsse Deutschland fragen, was es besitze an Rohmaterialien für den Wiederaufbau und an Kohlen.

Deutschland könne aber auch für Frankreich eine Handelsflotte herstellen. Forgeot erkannte an, daß der sozialistische Wiederaufbauplan mit Realitäten rechne, aber aus Gefühlsgründen sei er gegen die Verwendung deutscher Arbeiter. (Beifall.) In dem Augenblick, in dem man Deutschland sage: Arbeite, exportiere, sperre England seinen Markt ab! Sei es da nicht das Natürliche, daß man den deutschen Markt dem französischen öffne? Aus diesem Grunde halte er eine Bezahlung in Natura im Auge. Man könne auch das deutsche Papiergeld als Zahlung annehmen. Die Ablehnung des Abkommens von London durch das Parlament sei weniger ernst als die Weigerung des amerikanischen Senats, den Friedensvertrag von Versailles zu ratifizieren, als die Annullierung des englisch-amerikanischen Schutzvertrags und als die letzten Worte Lloyd Georges über Oberschlesien. (Beifall.) Die französische Demokratie habe das Recht, sich nicht durch das Abkommen von London zu binden, das in seinen Folgen zum Ruin des siegreichen Frankreichs gegenüber einem Deutschland führen müsse, das den Kopf wieder erhebe. Das siegreiche Frankreich habe ein Recht auf etwas anderes.

Nach dieser Rede ergriff der Minister Loucheur das Wort. Er stellte zunächst einige Behauptungen des Vorredners richtig und führte dann in längerer Rede u. a. aus, daß man zwar an einem Wiederaufblühen des deutschen Handels kein Interesse habe, aber doch auf ein Wiederaufleben des deutschen Exports angewiesen sei, da dieser eine der wichtigsten Vorbedingungen für die deutsche Zahlung sei.

Es gebe ja auch noch andere Zahlungsmöglichkeiten, z. B. die einer Vermögensabgabe in Deutschland. Aber die Abgabe vom deutschen Kapital hätte nach den Berechnungen des belgischen Finanzministers Theunis nur 5–6 Milliarden Goldmark, also kaum eine Annuität, ergeben. Uebrigens sei die Erhebung vom Kapital ja ein Zahlungsmittel, an das man noch denken könne. Aber andere Länder, wie Belgien, stünden dieser Art feindlich gegenüber. Wenn Deutschland bereit sei, viele Milliarden Papiermark abzugeben, was solle man damit anfangen? Solle man etwa nach Deutschland kaufen gehen? Niemand habe eine andere Lösung vorschlagen können, als daß ein Volk, das bezahlen müsse, durch Arbeit bezahle. Frankreich habe in London gesagt, es sei notwendig, daß die Welt der Gläubiger Deutschlands werde. Zum ersten Mal habe man in London eine Lösung zustande gebracht, die die französische Schuld sicherstelle. Man habe von der Garantiekommission leichtfertig gesprochen, die die Zahlung der Schuld sicherstelle. Diese Kommission sei wirklich eine Garantiekommission. Man habe auch gesagt, man solle Deutschland wie die Türkei behandeln. Die Garantiekommission habe die Aufgabe, die deutsche Schuld zu internationalisieren. Die Reparationskommission habe nach dem Vertrag von Versailles das Recht gehabt, die Zahlungen Deutschlands hinauszuschieben. Diese Gefahr habe man beseitigt. Frankreich habe jetzt Deutschland gezwungen, das Maximum zu bezahlen. Niemals sei ein anderes Zahlungsmittel, auch nicht in der Kammer, vorgeschlagen worden, als das, zu dem man jetzt gelangt sei. Deutschland müsse viel exportieren, damit es reparieren könne, ohne der wirtschaftlichen Tätigkeit Frankreichs Schaden zuzufügen und ohne daß wir im Widerspruch stehen mit dem Wiederaufbau der befreiten Gebiete. Minister Loucheur überließ dem Ministerpräsidenten die Sorge, in politischer Hinsicht den Kritikern zu antworten.

Hierauf wurde nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte die Weiterberatung auf Dienstag nachmittag vertagt.

Der Lohnabbau im Auslande.

Verschiedentlich drangen in der letzten Zeit Meldungen zu uns, daß man da und dort im Ausland anfängt, die Löhne abzubauen. Dieser Lohnabbau ist insofern gerechtfertigt, als in den betreffenden Ländern die Lebensbedarfspreise stark im Rückgang sind. Freilich muß auf der andern Seite zugunsten der Arbeiter, die mit dieser Maßregel natürlich nicht gerade einverstanden sind, berücksichtigt werden, daß verschiedene Industrien sehr darniederliegen und den Arbeitern infolge Verkürzung der Arbeitszeit ein beträchtlicher Lohnausfall entsteht. Wir geben im Folgenden über den Abbau einen Ueberblick.

In den **Vereinigten Staaten von Amerika**, die weit über 3 Millionen Arbeitslose zählen, ist eine Kürzung der Textilarbeiterlöhne um 15 bis 33 Prozent im Gange. Im Eisenbahnwesen und in der Metallindustrie sind die Kürzungen geringer. Die Arbeiterverbände finden sich im allgemeinen willig damit ab, ausgenommen da, wo es sich um grundsätzliche Fragen handelt. Der Betriebsrat der Textilarbeiter von Philadelphia hatte am 16. Januar als Vertreter von 20 000 Personen grundsätzlich gegen die Lohnkürzungen Einspruch erhoben, aber bereits am 29. Jan. zog er ihn zurück, falls ein Schiedsgericht nachweise, daß die Jubiläen ohne Lohnkürzungen keine vernünftigen Erträgnisse erwirtschaften könnten. In einzelnen Industrien „mit ausgeprägter industrieller Demokratie" — so wird berichtet — hatten die Arbeiter sogar von sich aus eine Lohnkürzung gestimmt und beschlossen, auf eine gesteigerte Produktivität hinzuwirken. Wenn man den Preisabbau in den Vereinigten Staaten ins Auge faßt, der im Januar 1921 laut Meßziffern 35 Prozent gegenüber dem Höchststand der letzten 3 Jahre (nämlich 177 vom 272 im Mai 1920) betrug, so erscheint ein Lohnabbau in manchen kritisch gelagerten Industrien unausbleiblich, wenn auch manche mit Produktions- und Handelsgewinnen in den letzten Jahren reich bedachte Industrien sehr wohl etwas von ihrem „Speck" hergeben können, ohne daß der Kapitalbildungsprozeß in den Vereinigten Staaten bedenklich unterbunden wird. In zwei Fällen, die Lohnherabsetzungen bei Eisenbahngesellschaften betrafen, die auf ihre Existenzausfälle hinwiesen, hat das zur Entscheidung angerufene „Railway Labor Board" die Lohnkürzungen abgelehnt, in einem Falle grundsätzlich, weil man die Löhne nicht jeweils nach den monatlichen Gewinnen oder Verlusten eines Unternehmens regeln könne, im anderen Falle mit der Anweisung, daß die Eisenbahngesellschaft über Arbeits- und Lohnänderungen sich zuvor mit ihren Arbeitern verständigen müsse.

In **Großbritannien**, wo die Meßziffern der Großhandelsmarktpreise einen Rückgang von 313 im April 1920 auf 232 im Januar 1921, also um 25 Prozent gegenüber dem Höchststand der letzten Jahre zeigen und im Februar für Lebensmittel um weitere 5 Prozent gefallen sind, schweben Verhandlungen über eine meist noch unten gleitende Neuregelung der Löhne bei den Baumwollarbeitern, die allerdings die Unterstützung der zahlreichen Arbeitslosen noch viel mehr interessiert, bei den Seeleuten, — hier hat das National Maritime Board die Reeder auf die dringende Notwendigkeit eines Lohnabbaus hingewiesen, während gleichzeitig über eine Einschränkung der Arbeitszeit verhandelt wird —, bei den Arbeitern der Jutindustrie, denen 20–25 Prozent Lohnabschlag zugemutet wird, und bei den Bauarbeitern, mit denen die Arbeitgeber über die Wiedereinführung des Akkordlohnes, wenigstens begleitsweise, verhandeln. Den Maschinenbauern ist die geforderte Lohnerhöhung von 6 d die Stunde verweigert worden.

In den **nordischen Ländern** Europas ist der Preisabbau ebenfalls im besten Gange. In Schweden sank die Meßziffer von Svensk Handelstidning, die von 100 im Januar 1920 auf 115 im Juni gestiegen war, bis auf 84 im Januar 1921. In Norwegen wich die Meßziffer der Okonomisk Revue von 126 im September 1920 auf 108 und in Dänemark die Ziffer der Finansidende von 119 (Oktober 1920) auf 85 im Januar 1921 zurück. Will man die schwedische Preisbewegung auf den Friedensstand (1. 7. 1913 bis 30. 6. 1914 = 100) beziehen, so lautete die Höchstmeßziffer vom Juni 1920: 366 und die Januarziffer 1921: 267. In Schweden haben Unternehmer der Papierindustrie infolge Geschäftsflaue beim Ablauf der meisten Verträge am 1. Januar 1921 eine Lohntarifherabsetzung von 20 Proz. auf die Lohnsätze von 1920 vorgeschlagen, sind jedoch bei der Arbeiterschaft auf Widerspruch gestoßen. 3500 Arbeiter sind in den

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Streik getreten und dem Exekutivausschuß des Papierarbeiterverbandes ist von dem norwegischen Bruderverband Unterstützung angeboten worden. In der schwedischen Metallindustrie rechnen die Arbeitgeber den Arbeitervertretern vor, daß die Lohnsteigerung seit dem Frieden für die Facharbeiter (von 56,6 Oere Stundenlohn 1914 bis zu 2 Kronen 1920) durchschnittlich 260 Proz., für die ungelernten Arbeiter (1914: 46,9 Oere — 1920: 180 Oere) 284 Proz. betragen habe. Berücksichtigt man die Verkürzung der Arbeitszeit von 55½ auf 48 Stunden die Woche, so bleibt immer noch eine Verdienststeigerung von 211 bzw. 232 Proz., während die Lebenskosten nur um 171 Proz. gegenüber 1914 gestiegen seien. Die Arbeiter hätten also heute 15 bis 20 Proz. Lohnzulagen, die nicht auf den notwendigsten Lebensaufwand draufgingen.

In **Dänemark** haben die Arbeitgeber ihrer Forderung nach Lohnherabsetzung in der Schuh- und Textilindustrie durch Androhung einer Aussperrung Nachdruck zu verleihen gesucht. Der Arbeitergewerkschaftsrat trifft seine Gegenmaßnahmen und will, falls die neuen Verhandlungen mit den Arbeitgebern keinen Erfolg zeitigen, vor einem neuen Generalstreik nicht zurückschrecken. — In Belgien hat der Arbeitsminister die Hauptvertretungen der Industrieunternehmer und die beiden Gewerkschaftsrichtungen zur Bildung eines paritätischen Lohnstudienausschusses eingeladen; man will versuchen, allgemeine Grundlagen für die Entlohnung zu finden, die Ueberforderungen und jähe Schwankungen und die daraus entspringenden Arbeitsgattle vermeiden helfen.

In Indien hat die Versammlung der Fabrikanten von Bombay Ende Februar einmütig die Lohnforderungen der Arbeiter zurückgewiesen mit der Begründung, daß die Kaufschuppen mit englischen Waren angefüllt seien, daß die Geschäftslage in Bombay sich verschlechtere, daß die Spinnereien in Ahmedabad seit zwei bis drei Monaten nur halbe Zeit arbeiteten, daß sich die Lebenskosten in Indien bereits stark senkten, während die Arbeiter nach dem Kriege allein 100 Prozent Lohnerhöhung erhalten hätten und die Arbeitszeit ohne Lohnkürzung von 12 auf 10 Stunden herabgesetzt worden sei. Außerdem hätten die Arbeiter einen Monatsverdienst als Sonderprämie in der Zeit des guten Geschäftsganges bekommen, ferner billige Lebensmittel und Kleidungsstücke angeboten erhalten, ohne allerdings viel Gebrauch zu machen, und die Arbeitgeber hätten eine große Anzahl von Arbeiterwohnungen erbaut und zum Teil bereits den Arbeitern zur Verfügung gestellt.

Kleine politische Nachrichten.

Französische Fliegerzentren in Elsaß-Lothringen.

Straßburg, 21. Mai. Die Straßburger Blätter berichten, daß augenblicklich in Elsaß und Lothringen fünf große Fliegerzentren und zwar in Straßburg, Metz, Kolmar, Schlettstadt und Mülhausen bestehen. Dieses Jahr wird die Zahl der Fliegerzentren verdoppelt. Im Herbst sollen zum erstenmal militärische Flugmanöver abgehalten werden, an denen alle in Elsaß-Lothringen stationierten Flieger sich beteiligen werden.

Die Handelskammern des besetzten Gebiets gegen die Rheinzollgrenze.

Berlin, 22. Mai. Einer Blättermeldung aus Köln zufolge, haben die im Wirtschaftlichen Ausschuß des besetzten Gebiets vereinigten Handelskammern und wirtschaftlichen Verbände, die Ausschüsse der Landwirtschaft und die der Handwerker eine Entschließung angenommen, in der die sofortige Aufhebung der Zoll-Linie am Rhein gefordert wird, da diese als Zwangsmaßregel gegen Deutschland zur Erzwingung der Pariser Forderungen gedachte Zollerhebung durch die Annahme des Ultimatums seitens Deutschlands nicht mehr aufrecht erhalten werden könne.

Noch immer Kriegszustand mit Amerika.

[illegible] Washington meldet, wird die Frage betr. die Gestaltung und das Wesen der Entschließung, durch die der Friedenszustand mit Deutschland hergestellt werden soll, anfangs nächster Woche im Ausschuß des Repräsentantenhauses erwogen werden. Im Hause findet die Ansicht große Unterstützung, daß die Entschließung bis nach dem 1. Juni zurückgehalten werden soll, da Deutschland bis dahin Gelegenheit haben werde, die Aufrichtigkeit seines Wunsches, seine Reparationspflicht zu erfüllen, zu beweisen. Die Resolution in ihrer endgültigen Gestalt werde wohl kaum vor dem 1. Juli dem Präsidenten zur Unterschrift vorliegen.

Das deutsche Fernsprechnetz.

Berlin, 23. Mai. Im Laufe dieses Jahres werden verschiedene neue große Fernsprechleitungen hergestellt, um den Verkehr zwischen Berlin und anderen großen deutschen Städten sowie zwischen diesen untereinander zu erleichtern und zu beschleunigen. So werden neue Leitungen gelegt werden von Berlin nach München, Regensburg, Freiburg, Stolp, Chemnitz, Mainz, Erfurt und Karlsruhe, desgleichen zwischen Hannover und Essen, Köln und Frankfurt a. M., Frankfurt a. M. und Lörrach. Außerdem sollen neue Verbindungen mit der Schweiz hergestellt werden, so Berlin—Basel, Mannheim—Basel und Frankfurt—Zürich.

Das neue Ortsklassenverzeichnis.

Berlin. Der amtliche preußische Pressedienst schreibt:

Nachdem das Gesetz betr. die vorläufige Neuaufstellung des Ortsklassenverzeichnisses im Reichstag angenommen worden ist, gehen dem preußischen Finanzministerium von Städten, Gemeinden, Orts- und Provinzkartellen des Deutschen Beamtenbundes und sonstigen Körperschaften Eingaben und Kundgebungen in großer Zahl zu, in denen gegen die Art der Einreihung von Orten in das Ortsklassenverzeichnis Einspruch erhoben und sofortige Abänderung verlangt wird. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß es sich um eine vom Reichstag beschlossene vorläufige Regelung der Ortsklasseneinteilung handelt, die nach vorherigem Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der Beamtenschaft getroffen worden ist. Die Hebung mehrerer tausender von Orten in zahlreichen Fällen um verschiedene Klassen bedeutet für einen großen Teil der Beamtenschaft eine erhebliche Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage und zwar lediglich veranlaßt, um die Beamten bald möglichst in den Genuß der erhöhten Bezüge zu bringen. Die endgültige Regelung soll zum 1. Oktober 1921 mit Wirkung vom 1. April 1920 ab erfolgen. Den Beamtenvertretungen wird vor der endgültigen Regelung noch Gelegenheit gegeben werden, ihre Wünsche vorzutragen. Eine augenblickliche Abänderung des Ortsklassenverzeichnisses ist nicht möglich. Es ist daher völlig zwecklos, daß dahingehende Wünsche in Eingaben und Telegrammen den Zentralinstanzen vorgetragen werden. Von einer Beantwortung dieser Eingaben im einzelnen muß daher abgesehen werden.

Wachsender Einfluß der Kommunisten im Deutschen Metallarbeiterverband.

Im Deutschen Metallarbeiterverband ist der Einfluß der Kommunisten von jeher recht stark gewesen. Bei den letzten Wahlen zur Generalversammlung der Ortsverwaltung der Stuttgarter Metallarbeiter hat es sich gezeigt, daß dieser Einfluß im Wachsen begriffen ist. Nach der Berliner „Roten Fahne" haben die Kommunisten gegenüber der vereinigten Liste der SPD. und USPD. einen durchschlagenden Erfolg erzielt, indem sie 382 Sitze eroberten, während auf die genannten beiden sozialistischen Parteien bloß 66 Sitze entfielen.

Munitionsexplosion.

Glogau, 21. Mai. Gegen 1 Uhr mittags ereignete sich in der Munitionsfabrik des nahe bei Glogau gelegenen Dorfes Klautsch eine gewaltige Explosion. Einige hundert Minen sollen in die Luft geflogen sein. Wegen andauernder weiterer Explosionen war es bis zum Abend unmöglich, die Unglücksstätte zu erreichen. Bisher sind sieben Verletzte geborgen, von denen drei schwer verletzt sind.

Bodenreform in der Tschechoslowakei.

Prag, 21. Mai. Die tschechische Regierung hat beschlossen, 5 Millionen Hektar des in Privatbesitz befindlichen Landes [illegible] beträgt 570, in Mähren 240, in der Slowakei 1129, in Schlesien 60 und in den Karpathen 170. Den bisherigen Eigentümern stehen höchstens 250 Hektar kulturfähiges Land zur Verfügung.

Oberschlesien.

Grenzlinie in Oberschlesien?

London 21. Mai. Daily Telegraph meldet, die diplomatischen Kreise seien allgemein für eine eingehende Prüfung der Grenzfrage in Oberschlesien durch Sachverständige und Juristen, bevor sich der Oberste Rat damit befaßt.

Die vom Grafen Sforza vorgeschlagene Grenzlinie in Oberschlesien nähere sich mehr der französischen als der von England vorgeschlagenen. Graf Sforza habe dabei weniger die Ansicht des italienischen Oberkommissars in Oberschlesien als die der fähigsten Juristen der Consulta berücksichtigt.

Daily Expreß zur bevorstehenden Zusammenkunft des Obersten Rats.

London, 21. Mai. Daily Expreß ist der Ansicht, daß die Verhandlungen im Obersten Rat über Oberschlesien, die Mitte nächster Woche in Boulogne stattfinden sollen, sensationell sein werden. Englands Standpunkt sei, daß jede Macht, die den Friedensvertrag unterzeichnet habe, ihn auch halten müsse. Bevor nicht die oberschlesische Frage geregelt sei, stehe die ganze Allianz auf unsicheren Füßen. Wie das Blatt weiter erklärt, ist viel Grund zu dem Verdacht vorhanden, daß der Plan bestanden hat, die Engländer einer vollendeten Tatsache gegenüberzustellen, dadurch, daß die Polen die Linie einnehmen, die Frankreich für Polen haben will. — In einem Leitartikel erklärt das Blatt, Frankreich scheine sich der gefährlichen Täuschung hinzugeben, daß Lloyd George bei seiner polnischen und schlesischen Politik die öffentliche Meinung Englands nicht hinter sich habe. Je eher Frankreich die Wahrheit begreife, um so besser sei es für die Franzosen und Europa. — Daily Expreß erklärt, Lloyd George sei ein Gegner des kontinentalen Militarismus in jeder Form.

Die Drahtverbindung unterbrochen.

Breslau, 21. Mai. Die Stadt ist seit gestern von der telephonischen Verbindung mit Oberschlesien abgeschlossen. Nur Ratibor ist zu erreichen, Beuthen, Gleiwitz und Kattowitz dagegen nicht. Auch der telegraphische Verkehr mit Beuthen ist gestört.

Truppenzusammenziehungen an der oberschlesischen Südgrenze?

Berlin, 21. Mai. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." haben die polnischen Insurgenten die Stadt Kattowitz seit gestern abend von der Wasserzufuhr und dem elektrischen Licht abgeschnitten. Sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen zum Industrierevier sind, einer Blättermeldung aus Oppeln zufolge, von den Aufständischen abgeschnitten worden. Nach in Oppeln eingetroffenen Meldungen soll polnisches Militär im Süden Oberschlesiens in erheblicher Stärke eingetroffen sein.

Polnische Neumobilisierung.

Berlin, 22. Mai. Das hiesige polnische Konsulat rief den Jahrgang 1901, der erst am 1. Oktober dienstpflichtig ist, zur sofortigen Gestellung auf.

Der polnische Reichstag und der Aufstand.

Berlin, 22. Mai. Wie die „Voss. Ztg." aus Warschau meldet, hat der Ausschuß für Auswärtiges als Antwort auf die vorgestrige Erklärung des Ministerpräsidenten über Oberschlesien eine Entschließung angenommen, die dem Reichstag zur Annahme empfohlen werden soll. In der Entschließung heißt es, daß die Mehrheit der oberschlesischen Bevölkerung für den Anschluß an Polen sei. Die Abstimmung hätte dies abermals bewiesen. (!) Der Aufstand sei nur deshalb ausgebrochen, weil bekannt geworden sei, daß dieses polnische Land abermals unter preußisches Joch kommen soll. Nur die Annahme des Standpunkts der französischen Regierung könne rasch Ruhe in Oberschlesien bringen.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 23. Mai 1921.

* **Ernennung.** Infolge der kürzlich vorgenommenen zweiten höheren Justizdienstprüfung ist unter anderen zum Gerichtsassessor bestellt worden: Der Referendar Alfons Heckmann von Nagold.

3wöchiger Pfingstausflug des Gv. Jünglingsvereins auf die Alb.

✉ Am Pfingstsonntag traf sich die stattliche Zahl von 42 Mitgliedern unseres Vereins unter Leitung von Hrn. Volksschulrektor Kiefner morgens um ½8 Uhr am Bahnhof zur Fahrt nach Eutingen. Von dort aus gingen wir zu Fuß durch Rohrdorf. Ein kurzer Weg durch das Tannengrün einer romantischen Waldschlucht brachte uns auf die in voller Blüte stehenden Wiesen des Neckartals. An den Ufern des fast ausgetrockneten Neckarbetts entlang ging nun der Weg durch das Städtchen Eyach ins Eyachtal, wo uns von der Höhe herunter fast ganz überwachsen und verborgen die Ruine Frundsberg so recht das Bild eines Raubritternests zeigte.

Wie sich das Kind die Welt anschaut.

Nichts ist dem Kinde so begreiflich, nichts scheint ihm so natürlich zu sein als das Wunderbare. Jochariß.

Goethe sagt, wenn die Kinder in der Art fortwüchsen, wie sie sich andeuten, so hätten wir lauter Genies — ein Gedanke, den Schopenhauer bestätigt, wenn er behauptet, daß jedes Kind ein Genie und jedes Genie ein Kind sei, und die Verwandtschaft beider sich in der Naivität und erhabenen Einfalt zeige, welche eben ein Grundzug des echten Genies wäre.

Wer in die Welt hineinschaut wie ein Kind, der erblickt in ihr immer etwas Ungewohntes, Ungewöhnliches. In seiner Freiheit von selbstischen Beziehungen zu äußern Dingen, in dem Gefühl seines Selbstzwecks, bildet der junge Geist den unbefangenen Zuschauer in dem Theater der Welt, darinnen er lauter Bilder sieht, die er versucht, mit Worten zu malen. Daher auch des Kindes anschauliche Ausdrucksweise, der nur die einfachsten, ursprünglichsten Begriffe zugrunde liegen. Begriffe, die — in Worte gefaßt, so überraschend und erquickend auf uns wirken, wie ein plötzlich aus dumpfigem Gestein hervorsprudelnder kristallklarer Bergquell.

In dem Bemühen, seinem bisherigen Gedankenbestand eine neue Vorstellung unter einem altvertrauten Bilde einzufügen, findet das Kind Worte und Vergleiche, die unsere durch die Alltäglichkeit abgeplattete Redeweise nicht treffender, nicht bezeichnender wiedergeben kann.

Diese Vergleiche treffen gewöhnlich den Nagel auf den Kopf; auf diese Weise entsteht die Kinderanekdote, die den Gegensatz zwischen ihrer ursprünglichen und unserer unfreien bedingten Anschauung widerspiegelt. Wenn ein Kind z. B. sagt: „Selterswasser schmeckt wie eingeschlafene Füße", oder mein Junge von einem alten, verrunzelten Menschen behauptet, er habe ein ganz verknülltes Gesicht, so sind das eben neue Eindrücke, denen sie den Ausdruck bekannter Begriffe leihen; auch zimmern sie sich neue Bildungen aus dem Bestande ihres noch unbegrenzten Wortschatzes und erzählen uns, daß der Straßenkehrer „besent" oder der Onkel „klaviert"; und wir lächeln über die Sprachversuche unserer kleinen Geistwerker. So zimmern und bauen sie weiter, und der Standpunkt, von dem aus sie die Welt betrachten, verrückt sich für unsere Augen so unmerkbar wie der Gang der Erde. Wir sehen nur in großen Zwischenstufen, wie aus der Objektivität des Schauens im Morgen das Menschenkind in den Strudel der weltlichen Verhältnisse gerissen, zum interessierten, selbstischen Zuschauer am Mittag seines Lebens sich auswächst und wie es schließlich Abend wird.

Da die Kleinen am Morgen ihres Daseins die wahren Beziehungen, die zwischen den Dingen obwalten, noch nicht erkennen, schaffen sie sich willkürliche Beziehungen, wie es ihnen die Laune des Augenblicks eingibt; und wo sie nicht verstehen, schöpfen sie aus ihrer schier unermeßlichen Erfindungsgabe und veranschaulichen sich alles Unbegreifliche, Unfaßbare in Bildern und Vorstellungen. Es gibt kein unergründliches Dunkel, das von dem Wetterleuchten ihres ewig regen Geistes nicht durchdrungen zu werden vermöchte. Sie fühlen nicht die engen Grenzen, die unserem Wissen gezogen sind, ihre Phantasie entfaltet ihre Schwingen und führt sie frei und unbehindert darüber hinaus. Solch ein kleiner Dichter war mein dreijähriger Bub, als er einmal von einem Kinde hörte, dessen Vater und Mutter gestorben seien.

„Nicht wahr", sagte er da zu mir, „du und Papa, ihr stirbt nicht."

„Doch Junging", antwortete ich, „wenn wir einmal alt geworden sind und mit den Köpfen wackeln, dann sterben wir auch".

Erschrocken blickte er in meine Augen und sann dann lange vor sich hin.

„Mutti", sagte er dann leise, „wenn ihr stirbt, dann fallen alle Häuser ein, und die Blumen welken, und die Bäume stürzen um, und der ganze Himmel bricht zusammen, und dann ist alles, alles aus".

Die Gedanken der Kinder gleichen Wunderblumen, in deren Kelchen eine Träne zittert, worin sich der Kleinen ganze Empfindungswelt spiegelt wie die Sonne in einem Tröpfchen Tau.

Wenn aber die jungen Menschlein erst bei der Außenwelt in die Lehre gegangen sind und sich bei ihnen das große, komplizierte Triebwerk „Vernunft" nach Schablone und System in Bewegung gesetzt hat, dann geht die Maschine erbarmungslos vorwärts, ob sie auch unter ihren schweren Rädern die Blüten und Blüten jener dämmernden unbewußten Einfalt zermalmen muß. Nur wenige Auserwählte bewahren die Freiheit ihrer Seele und die rein objektive Anschauung, die den andern nur ein Durchgangsstadium zu einem bedingten, unfreien Leben voller selbstischer Zwecke ist. Und so kommt es, daß sich nicht alle Kinder zu Genies auswachsen.

Von Hildegard Neusser-Blanenhagen. Aus „Kinderseelen", Tagebuch einer Mutter. Berlin, Max A. Hofmann Verlag.

Witzecke.

Einfaches Mittel. „Kinder, es war ein Irrtum, — ich kann meinen Bräutigam nicht mehr ausstehen. Ich muß mich frei machen." — „Er wird nicht wollen, Irma — er ist doch so vernarrt in dich." — „O, das ist ganz einfach. Ich werde ihm erzählen, wie viel ich jährlich für meine Toilette brauche".

Stimmungsumschwung. „Das sind schöne, große Heringe, die Sie hier haben!" — „Es kostet auch einer fünfzehn Groschen." — „Unerhört! Einen halben Taler für solch ein Fischchen!"

Umsonst. Polizeidiener: „Woaßt, Burgermoaster, dö G'setzer werd'n allweil mehrer, da vorlang i Aufbesserung." — „Geh zum Blaß, 's paßt do koa Mensch auf dö G'setzer auf."

Im Frühling.

Ich sage euch, 's ist alles heilig jetzt:
Und wer im Blühen einen Baum verletzt,
Der schreibt ein, wie in ein Mutterherz,
Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz
Und sie dann von sich schleudert sorgenlos,
Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß.
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
Der sündigt an eines Sängers Haupt,
Und wer im Frühling bitter ist und hart,
Vergeht sich wider Gott, der sichtbar ward.

Jean Paul Richter.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

berkommissars in Oberschlesien
der Consulta berücksichtige.

**tehenden Zusammenkunft
ten Rats.**

g Expreß ist der Ansicht, daß
n Rat über Oberschlesien, die
gne stattfinden sollen, sensa-
Standpunkt sei, daß jede Macht,
eichnet habe, ihn auch halten
Lesische Frage geregelt sei, siehe
n Füßen. Wie das Blatt wei-
nem Verdacht vorhanden, daß
ländler einer vollendeten Tat-
ch, daß die Polen die Linie
olen haben will. — In einem
ankreich scheine sich der gefähr-
daß Lloyd George bei seiner
t die öffentliche Meinung Eng-
fe eher Frankreich die Wahr-
es für die Franzosen und Ex-
Lloyd George sei ein Gegner
n in jeder Form.

ung unterbrochen.

Stadt ist seit gestern von der
t Oberschlesien abgeschlossen.
Beuthen, Gleiwitz und Kattow-
grappische Verkehr mit Beuthen

**menziehungen
chen Südgrenze?**

ner Meldung der „Voss. Ztg."
rien die Stadt Kattowitz seit
zufuhr und dem elektrischen
Telephon- und Telegraphen-
ind, einer Blättermeldung aus
ndischen abgeschnitten worden.
Meldungen soll polnisches
us in erheblicher Stärke ein-

mobilisierung.

hiesige polnische Konsulat rief
n 1. Oktober dienstpflichtig ist.

g und der Aufstand.

„Voss. Ztg." aus Warschau
laswöchiges als Antwort auf
Ministerpräsidenten über Ober-
genommen, die dem Reichstag
n soll. In der Entschließung
oberschlesischen Bevölkerung
. Die Abstimmung hätte trotz
aufstand sei nur deshalb aus-
ben sei, daß dieses polnische
s Joch kommen soll. Nur die
französischen Regierung könne
ungen.

und Bezirk.

Nagold, 23. Mai 1921.

klärlich vorgenommenen zwei-
, ist unter anderen zum Ge-
Der Referendar Alois Heck-

. Jünglingsvereins auf die Alb.

sich die stattliche Zahl von 42
er Leitung von Hrn. Volksschul-
ge am Bahnhof zur Fahrt nach
wir zu Fuß durch Rohrdorf. Ein
einer romantischen Waldschlucht
te stehenden Wiesen des Neckar-
getrockneten Neckarbetts entlang
dichen Gach bis Gachtal, wo
ng überwachsen und verborgen
bild eines Räubternests zeigte.

ntschein erst bei der Außen-
ind und sich bei ihnen das
„Vernunft" nach Schabione
gt hat, dann geht die Ma-
, ob sie auch unter ihren
b Bilien jener dämmernden
muß. Nur wenige Auser-
rer Seele und die rein objek-
dern nur ein Durchgangs-
freien Leben voller selbstischer
daß sich nicht alle Kinder zu

ngen. Aus „Kinderseelen", Tage-
. Hofmann Verlag.

che.

der, es war ein Irrtum, – ich
ausstehen. Ich muß mich frei
Irma — er ist doch so vermarrt
h. Ich werde ihm erzählen, wie
rauche".
„Das sind schöne, große Heringe,
auch einer fünfzehn Groschen."
für solch ein Fischchen!"
Doch, Burgermeisterle, bis G'setzer
g i Aufbesserung." — „Geh zum,
d G'setzer auf."

gling.

heilig jetzt:
en Baum verletzt,
ein Mutterherz.
e pflückt zum Scherz
hlendert sorgenlos,
seiner Mutter Schoß
die Freiheit raubt,
Sängers Hauptt,
itter ist und hart,
der sichtbar ward.
Jean Paul Richter.

Nachdem wir noch an Mühringen und Hohenmühringen vorüber-gekommen waren, machten wir in Bad Imnau Rast, wo uns der Imnauer Sprudel frisch von der Quelle sehr zu statten kam. Nach kurzer Andacht (Psalm 8) und Gesang des Liedes „Geh aus mein Herz" wanderten wir größtenteils im Schatten des Laubwaldes nach dem Schloß in Haigerloch. Nach Besichtigung der Schloßkirche, die uns teils den Rokoko-, teils den Barokstil zeigte, stiegen wir 2.20 Uhr in Haigerloch ein, um kurz nach 3 Uhr in der ehemaligen Hauptstadt Hechingen auszusteigen. Bald gings auf der Straße im Schweiße unseres Angesichts dem uns aus so verführerischer Nähe stolz entgegenwinkenden Hohenzollern zu. Die nach Tausenden zählende Menge, die an uns vorüber vom Zollern kam, spannte unsere Erwartung aufs höchste. Nachdem wir den Laubwald erreicht hatten, stiegen wir zu dem nun so fernen Zollern hinauf. Durch das Adlertor mit der Inschrift „Vom Fels zum Meer" erreichten wir unter dem Trommelwirbel unserer wackeren Tambours den Burghof. Nach Besichtigung der Michaelskirche mit ihren alten Fenstern, des prunkvollen Grafensaals, der Zimmer des Kaisers und der Kaiserin, stiegen wir, nachdem wir noch die herrliche Aussicht genossen hatten, hinab, um das Zeller Horn auf der andern Seite zu erklimmen. Frei nach Schiller stiegen wir unter dem Wort „Rastlos vorwärts mußt du streben, nie ermattet stille stehn, willst du die Vollendung sehn" den allerdings steilen Berg hinauf, wo uns an der Schutzhütte auf dem Zeller Horn der Onstmettinger Jünglingsverein freundlich willkommen hieß. Vorüber an dem 923 m hohen Hangenden Stein und der 25 bezw. 30 m tiefen, jedoch für uns nicht zugänglichen Hohenzollern- und Mackensenhöhle erreichten wir kurz vor 8 Uhr abends Onstmettingen. Nach dem uns von den gastfreundlichen Onstmettingern hergebotenen Abendbrot und Besuch der Bibelstunde des Jünglingsvereins (Text Hesekiel 37) wo uns die Worte eines alten Albbauern trotz unserer Müdigkeit sehr zusagten, begaben wir uns in die uns zugewiesenen Betten, teils auch aufs Heu. Am darauffolgenden Morgen wanderten wir mit neuer Kraft dem Albtrauf entlang; nachdem wir noch die Aussicht von einigen großartigen Aussichtspunkten wie vom Hailekopf und Blasenberg genossen hatten, verließen wir die Alb. Durch verschiedene kleinere Ortschaften wie Thanheim, Bisingen, Steinhofen erreichten wir Stetten, wo wir die oberen Anlagen des Salzbergwerks betrachteten. Waren auch gerade keine Geologen unter uns Jungen, so erweckten doch die reichlichen Erklärungen von Hrn. Kiefner unser Interesse und wir ließen uns gerne herbei, beim Tragen eines von ihm gefundenen Ammoniten behilflich zu sein. Gegen nachmittag erreichten wir wieder Haigerloch, wo wir nun die Synagoge und die St. Annakapelle, die uns in freundlicher Weise der dortige Herr Kaplan erklärte, näher betrachteten. Mit allerdings großer Verspätung stiegen wir um 9 Uhr in Haigerloch ein, um dann von Epfach in sehr schneidigem Tempo nach Eutingen zu gehen, wo wir den Zug nach Nagold gerade noch in letzter Minute erreichten. Montag abend um ¾11 Uhr trafen wir wohlbehalten wieder in Nagold ein. Wir wünschen nur, daß sich bald wieder ein so herrlicher Ausflug machen läßt und wir wieder einen so tüchtigen Führer bekommen.

* **Wie verdillige ich teure Portokosten?** Unter dieser Ueberschrift erschien in verschiedenen Tageszeitungen ein Aufsatz, der dem Publikum zum Teil wertvolle Fingerzeige gibt. So wird empfohlen, Nachnahmekarten auf der Rückseite bedrucken zu lassen: „Laut Rechnung (oder Anzeige) vom . . ." und diese Karten dann als Drucksachen aufzugeben. Karten dieser Art dürfen aber, nachdem die offengelassene Stelle handschriftlich ausgefüllt ist, gegen die ermäßigte Gebühr nicht befördert werden. Sie unterliegen vielmehr der Gebühr für Postkarten, weil handschriftliche Nachtragungen der bezeichneten Art nicht zu den Zusätzen gehören, die nach der Postverordnung bei Drucksachen zugelassen sind. Ferner wird empfohlen, daß die von Geschäftsleuten versandten sog. „Werbeschreiben", die bisher, um ihnen ein individuelles Gepräge zu geben, als verschlossene Briefe verschickt wurden der Ersparnis halber auch als „Drucksache" zu versenden, nachdem sie vorher in Schreibmaschinenschrift hergestellt und etwaige Zusätze ebenfalls mittels Schreibmaschine eingefügt worden seien. Auch diese Ausführungen sind irreführend, da derartige Wiederschreiben zur Beförderung gegen die Drucksachentarife nicht zugelassen werden, wenn sie Vordrucke als Schreibmaschinendurchschläge geheftet sind. Im übrigen dürfen in solchen Handelsrundschreiben nur Jahlen nebst Zusätzen, die als Bestandteile der Preisbestimmung zu betrachten sind, handschriftlich oder mechanisch eingetragen werden.

* **Wichtig für alle Viehbesitzer!** Die Maul- und Klauenseuche ist abgeheilt und Tiere, die sie gehabt haben, sind für gewisse Zeit nicht empfänglich. Wer daher die hohen Versicherungsprämien sparen will, vergesse nicht, solche abgeschlossene Versicherungen sofort zu kündigen, da sie sonst stillschweigend weiter laufen.

* **Paketverkehr mit Luxemburg.** Vom 1. Juni an erhöhen sich die Gebühren für Pakete nach Luxemburg. Einschreibpakete sind von diesem Tage an nach Luxemburg nicht mehr zugelassen. Bei Paketen mit Wertangabe nach Luxemburg ist der Wertbetrag fortan in Frankenwährung anzugeben. Ueber alles weitere erteilen die Postanstalten Auskunft.

* **Postpaketverkehr mit Oberschlesien.** Gewöhnliche u. eingeschriebene Pakete sowie Wertpakete bis 500 ℳ nach Orten Oberschlesiens westlich der Oder, sowie nach Orten an und nördlich der Eisenbahnstrecke Oppeln—Kreuzburg sind wieder zugelassen.

* **Nochmals die Ortsklasseneinteilung.** Da in Beamtenkreisen der Stadt noch immer nicht überall Klarheit über die vorläufige Ortsklasseneinteilung zu bestehen scheint, so sei an dieser Stelle nochmals unter Bezugnahme auf unsere Notiz vom 6. Mai darauf hingewiesen, daß Nagold unter die 140 württembergischen Orte, die auf Ortsklasse D entfallen, eingereiht ist.

* **Die Schiffahrt auf dem Rhein.** Der Wasserstand des Rheins hat sich in letzter Zeit merklich gebessert, was auf die Verkehrsverhältnisse günstig eingewirkt hat. Der Schleppverkehr wird ausschließlich noch von stromgehenden Raddampfern ausgeführt. Die Lohne für das Schleppen zu Tal stehen 500 bis 600 Proz. über dem Tarif. Als Schlepplohn von Mainz nach Mannheim gelten 5—6 ℳ pro Tonne. Die Nachfrage nach leerem Kahnraum ist gegenwärtig sehr flau, obwohl solcher genügend vorhanden ist. Die Tonne Kohlen ab Ruhrhäfen kostet 22 ℳ, Exportkohlen ab Ruhrhäfen nach Rotterdam 0.60 Gulden, die Flößerei war in letzter Zeit etwas lebhafter. Auch in den Mainzer Häfen ging der Verkehr etwas flotter. In der Hauptsache liefen Kähne, beladen mit Kohlen ein, weniger mit Stückgütern. Die Umschlagseinrichtungen waren im allgemeinen gut beschäftigt. Der Verkehr auf dem Main hat ziemlich beträchtlich zugenommen.

* **Keine Ausfuhr des diesjährigen Frischobstes.** Die Deutsche Obstbaugesellschaft hatte bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, daß derjenige Teil der Obsternte 1921, der auf die Verwertung durch die Obstverwertungsindustrie angewiesen ist, von dieser aber wegen Zuckermangel und mit Rücksicht auf die noch vorhandenen großen Bestände an Halbfertigwaren nicht abgenommen werden kann, zur Ausfuhr freigegeben werde. Der Reichsernährungsminister hat daraufhin einen ablehnenden Bescheid erteilt: er sei nicht in der Lage, die Ausfuhr von Frischobst zu gestatten; da die inländische Erzeugung an Frischobst nicht ausreiche, habe er die Einfuhr von Frischobst freigegeben. Würde die Ausfuhr gestattet werden, so würden die mit der Freigabe der Einfuhr verfolgten Ziele nicht erreicht werden. Außerdem aber würde eine wesentliche Preissteigerung des inländischen Obstes eintreten. Diese Preissteigerung müsse aber im Interesse der Verbraucher unter allen Umständen verhindert werden.

* **Eine neue Rechtschreibung?** Wie aus dem Reichsministerium des Innern mitgeteilt wird, haben die Beratungen der Sachverständigen mit dem Reichsministerium des Innern über eine neue Rechtschreibung zu einem bestimmten Ergebnis geführt, das augenblicklich den Unterrichtsverwaltungen der Länder zur Prüfung vorliegt. Lehnen diese die Vorschläge ab, so ist die Frage einer Neuordnung der Rechtschreibung vorläufig verneint. — Wir fragen: Ist eine Aenderung der Rechtschreibung wirklich „ein Gebot der Stunde" in unserem ohnehin genug gequälten Vaterlande? Hat man in Berlin wirklich gar nichts anderes zu tun, als sich mit derartigen „Problemen" zu beschäftigen?

* **Reparaturkosten für Geld.** Das Reichsbankdirektorium hat angeordnet, daß zur Steuerung des Unfugs des Hamsterns und um eine bessere Behandlung des Papiergeldes zu erreichen, bei Einreichung beschädigter Noten die Begutachtungs-, Herstellungs- und Portokosten angerechnet werden, soweit ihre Beschädigung auf Thesaurierung zurückzuführen ist. Inwieweit dies auch bei mutwillig und fahrlässig beschädigtem Papiergeld zu erfolgen hat, bleibt in jedem Einzelfalle der Entscheidung vorbehalten. Hiezu bemerkt der „Berl. Lokalanz.": Dieser Ukas der Reichsbank stellt im Geldverkehr etwas absolut Neues dar und erscheint in mancher Hinsicht sehr bedenklich. Gewöhnlich wird der Scheininhaber bezahlen sollen, der an dem schlechten Zustand des Papiers am unschuldigsten ist. Es wäre gut, wenn diese Verordnung aufgehoben würde.

17. **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie,** 5. (Hauptklasse) 6. und 7. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: (17. Mai 1921). 10 000 ℳ auf Nr. 179905. 5000 ℳ auf Nr. 179974. 3000 ℳ auf Nr. 31693, 31544, 56718, 178321, 186046. 1000 ℳ auf Nr. 44968, 62914, 175018, 175823, 183691, 186307, 186894, 187678, 213489, 217937, 217943. 500 ℳ auf Nr. 31689, 174444, 175820, 177873, 178548, 178858, 181155, 184130, 187351, 187783, 187951, 189788, 189830, 218220. Außerdem 224 Gewinne zu 300 ℳ. (Ohne Gewähr). (18. Mai 1921). 30000 ℳ auf Nr. 176745, 184478, 178310, 186248, 188770, 211765. 1000 ℳ auf Nr. 977, 30959, 64634, 174323, 189163, 189491, 211742, 211786, 237559. 500 ℳ auf Nr. 17291, 31617, 31961, 176510, 177528, 188378, 189035, 218730. Außerdem 214 Gewinne zu 300 ℳ. (Ohne Gewähr).

Helft dem ostmärkischen Deutschtum und den aus der Ostmark Vertriebenen!

Sendet Spenden an den Deutschen Ostbund Berlin S.W. 68 auf das Postscheckkonto Berlin 104726.

* **Wildberg,** 21. Mai. In den Gemeinden Wildberg u. Gültlingen veranstaltete die Reichszentrale für Heimatdienst, Abt. Württemberg diese Woche je einen Lichtbildervortrag über Oberschlesien. Die Vorführungen sollten über den kulturellen und wirtschaftlichen Wert aufklären und zeigen, wie notwendig wir das Gebiet brauchen, das gegenwärtig von den Polen terrorisiert wird. Leider war der Besuch ein sehr schwacher. Die eingegangenen Gaben fließen der „Oberschlesischen Flüchtlingsspende zu. Allen Gebern sei auch an dieser Stelle nochmal herzlich gedankt.

Württemberg.

Grieß aus Hartweizen.

Die Reichsgetreidestelle hat die Beobachtung gemacht, daß eine Anzahl Kommunalverbände den von der Reichsgetreidestelle zur Verteilung gebrachten gelblichen Weizengrieß ablehnt, weil sie der irrigen Ansicht sind, daß dieser Grieß aus Mais hergestellt und der Preis infolgedessen zu hoch sei. Sie stellt deshalb fest, daß dieser Weizengrieß aus einer besonderen Weizenart, im Handel Durum genannt, hergestellt ist, welche sich wegen ihrer Beschaffenheit zur Herstellung von Grieß in besonderer Weise eignet; diese Weizenart gibt bei der Herstellung von Grieß ein Erzeugnis von gelblicher Farbe. Der Grieß aus Durumweizen besitzt eine höhere Quellfähigkeit und ist deswegen dem aus anderem Weizen hergestellten Grieß überlegen. Man hat die besondere Eignung dieses Weizens für die Herstellung von Grieß zuerst im Ausland erkannt. Die dort gemachten Erfahrungen wurden von der deutschen Mühlenindustrie verwertet; dieselbe hat sich dann ihrerseits auf die Verarbeitung des Durum-Weizens eingestellt, wozu ein besonderes Verfahren und besondere maschinelle Einrichtungen gehören. Hartgrieß ist im Frieden trotz seines höheren Preises von den Verbrauchern bevorzugt worden, weil dieser Grieß ergiebiger ist als Gries aus anderen Weizenarten. Die Reichsgetreidestelle hat, in der Absicht, den Verbrauchern ein möglichst hochwertiges Erzeugnis zu liefern, sobald sich die Möglichkeit dazu bot, sich bemüht, diesen Weizen für die Grießfabrikation zu erwerben, obwohl die Gestehungskosten des Durum-Weizens höhere sind. Es liegt im Interesse der Verbraucher, diesen Weizen zu verwenden, und es werden infolgedessen die Kommunalverbände gebeten, diese Gelegenheit zur besseren Versorgung der Verbraucher nicht infolge unberechtigter Vorurteile zu versäumen.

r **Von der Kreuzotter gebissen.** Freudenstadt, 21. Mai. Dieser Tage machte ein hiesiger Bürger eine Waldwanderung nach dem Kniebis. Dabei wollte er Blumen pflücken. Plötzlich schnellte eine Kreuzotter in die Höhe und biß den Wanderer in das rechte Handgelenk. Rasch entschlossen begab sich der Gebissene in Grenzer auf dem nächsten Wege zum Arzt nach Baiersbronn. Auf diese Weise konnte der Arm gerettet werden, der schon in großer Gefahr war.

r **Unwetter.** Neuenbürg, 22. Mai. Die Gemeinde Calmbach ist bei einem der letzten Gewitter von einem Wolkenbruch heimgesucht worden, der viel Boden wegschwemmte und in den Gärten wie auf den Feldern großen Schaden anrichtete, zumal da er auch mit starkem Hagelschlag verbunden war.

r **Gefährliches Spielzeug.** Böblingen, 21. Mai. Gestern nachmittag hantierte in einer Mädchenschulklasse eine Schülerin mit einer Sprengkapsel. Diese explodierte und riß dem Mädchen die linke Hand ab. Die Mitschülerinnen kamen mit dem Schrecken davon.

r **Geologentag.** Plochingen, 21. Mai. Der Oberrheinische Geologentag wird gegenwärtig hier abgehalten. 70 bis 80 Teilnehmer aus allen Gegenden Süddeutschlands und vom Rhein haben sich zusammengefunden und unternehmen täglich Ausflüge in die geologisch interessanten benachbarten Albgebiete. Die Führung erfolgt durch einheimische Gelehrte. Außerdem werden Fachvorträge gehalten.

r **Der Bauerntag.** Ulm, 21. Mai. Die Anmeldungen zum Württ. Bauerntag laufen schon sehr zahlreich ein. Zum Teil haben sich ganze Vereine angemeldet. Hieraus sowie aus den Anmeldungen von Industrie und Gewerbe für die Ausstellung erblickt man das rege Interesse für die deutsche Bauernvereinsbewegung. Es gelang dem Vorstand des Schwäb. Bauernvereins, die Tagung, verbunden mit der Ausstellung, noch vor dem 1. Juni, an dem der Fahrpreisaufschlag einsetzt, zustande zu bringen. Diesen Vorteil nutzen unsere Teilnehmer noch aus und wollen sich auch noch vor Einsetzen der strengen Arbeitszeit im Hochsommer und Herbst in der schönen Donaustadt eine kleine Erholung gönnen.

r **Neue Ausgrabungen in Buchau.** Der Buchauer Verein für Altertumspflege und Heimatkunde hat im Lauf der letzten Woche unter Leitung von Dr. Reinerth vom Urgeschichtlichen Institut Tübingen die Aufdeckung zweier Grabhügel unternommen, die über die Bestattungsweise und den Menschen der Hallstatzeit einigen Aufschluß geben sollten. Ein unversehrt erhaltener Hügel im Koppler Wald ergab dabei nicht nur einen Beleg für die in der Hallstattzeit einander ablösende Skelett- und Brandbestattung, sondern gewährte auch Einblick in Frauentracht des frühen Eisenalters. Ein fast ganz aufgelöstes Skelett trug in ursprünglicher Anordnung einen fein verzierten Gold- und Bronzeschmuck (Arm-, Ohr- und sonstige Ziernägel und einen mit Gewebestückchen erhaltenen Gürtel aus Bronzeblech.) Die Funde gelangen in das Federsee-Museum. Sie sollen eine Ergänzung der Siedlungsfunde bilden, die man von der bevorstehenden Ausgrabung der Hallstatt-Wasserburg im Egelsee-Buchau erwartet. — In den letzten Wochen sind außerdem ein vermutlich steinzeitlicher Bohlenweg zwischen Buchau und Koppel und Bronzegaben im Moore von Dürnau aufgedeckt worden.

r **Der Bodensee steigt.** Friedrichshafen, 23. Mai. Die sommerlich warme Temperatur der letzten Tage haben in den Bergen die Schneeschmelze herbeigeführt, so daß der Pegelstand bereits drei Meter überschritten hat. Dank der warmen Witterung beträgt die Wasserwärme schon durchschnittlich 18 Grad Celsius, womit das Badeleben wieder seinen Anfang nehmen konnte.

r **Ertrunken.** Vom Bodensee, 21. Mai. Beim Baden im Bodensee in der Nähe von Meersburg ist der an der Universität Tübingen Studierende der Medizin Erich Funk ertrunken.

*

Zeitungskauf. Der Verlag Ullstein u. Co., Berlin, hat nach langwierigen Verhandlungen, nachdem bereits vor mehreren Wochen die ehemals deutsch-nationale „Leipziger Allgemeine Zeitung" in seinen Besitz gekommen ist, das „Leipziger Tageblatt" und die „Leipziger Zeitung" durch Kauf erworben. Der bisherige Inhaber, Dr. Peter Reinhold, hat sich für die Dauer von 10 Jahren das Recht, als Herausgeber zu zeichnen, gesichert. Die politische Haltung des Leipziger Tageblattes bleibt unverändert; es soll zu einer demokratischen Zeitung großen Stils etwa im Charakter der „Vossischen Zeitung" ausgebaut werden. Die zukünftige Gestaltung der Leipziger Zeitung (der ehemaligen Leipziger Abendzeitung die im vor. Jahre durch Kauf in den Besitz von Dr. Peter Reinhold übergegangen ist) steht noch nicht fest. Sowohl das „Leipziger Tageblatt" als auch die Leipziger Zeitung waren stark begehrte Kaufobjekte der Stinnesgruppe und der Deutschnationalen.

r **Schweinemärkte.** Auf dem Schweinemarkt in Ulm waren 245 Milchschweine und 5 Läufer zugeführt. Bei schleppendem Handel wurden Milchschweine zu 330—450 ℳ, Läufer 660—1100 ℳ abgesetzt. — In Göppingen wurden 110 Milchschweine, das Paar zu 600—800 ℳ und 8 Läufer, das Paar zu 1000—1700 ℳ verkauft. — In Herrenberg wurden für Milchschweine 750—1000 ℳ das Paar bezahlt. Es konnte nicht die ganze Zufuhr abgesetzt werden.

Briefkasten.

P. U. in Rotfelden. Auf Ihre Anfrage bezüglich Stadt- bezw. Bezirksgeld erwidern wir folgendes:

Lange Zeit hindurch wurde, soviel uns bekannt, das Notgeld allgemein anstandslos in Zahlung genommen. Nachdem aber inzwischen verschiedene Amtskörperschaften ihr Notgeld (Stadtscheine) zum Teil zurückgezogen haben, wodurch manchen, die von dem Einzug dieser Scheine keine Kenntnis erlangten, ein Schaden erwachsen ist, wurden die Leute vorsichtig und nehmen jetzt nur noch das Notgeld des eigenen Bezirks an. In gleicher Weise verfahren auch amtliche Stellen, sowie Kaufleute, und unseres Erachtens besteht keine Verpflichtung, das Notgeld fremder Bezirke anzunehmen.

Die Stuttgarter 50 Pfennig-Scheine gelten nur noch bis zum 31. Juli ds. Js. als Zahlungsmittel und es empfiehlt sich, darauf zu sehen, daß dieselben so rasch wie möglich im hiesigen Bezirk aus dem Verkehr kommen. Die Gewerbebank Nagold nimmt solche gegenwärtig noch zum Umtausch an. Jedenfalls ist es für jedermann ratsam, um sich vor Schaden zu bewahren, Notgeld (d. h. Stadtscheine) aus fremden Bezirken überhaupt nicht mehr anzunehmen.

Das von den Körperschaften ausgegebene Hartgeld ist unseres Wissens überall noch im Umlauf. Von einem bevorstehenden Einzug dieser Münzen ist uns nichts bekannt.

Die Horber Stadtscheine (Fünfzigpfennigscheine) waren bereits am 1. Januar 1920 abgelaufen, werden aber bis heute noch eingelöst. Wie lange dies noch der Fall sein wird, ist uns ebenfalls nicht bekannt. Auf alle Fälle ist es wünschenswert, daß die kleinen Fünfzigpfennigscheine aus dem Verkehr kommen, da sie durch die Zirkulation sehr abgenützt und deshalb als lästiges Zahlungsmittel empfunden werden.

Letzte Drahtnachrichten.

Ablauf der zweiten Erfüllungsfrist für das Ultimatum der Entente.

Berlin, 23. Mai. Mit dem 22. Mai lief die zweite Frist ab, die der deutschen Regierung von der interalliierten Kommission für Erfüllung der Ultimatumsforderungen gestellt war.

Neue Kämpfe.

Oppeln, 23. Mai. Aus den Kreisen Kreuzburg und Rosenberg wird einstimmig über Truppenansammlungen jenseits der Grenze berichtet. Poln. Truppen überschreiten offen die Grenze. Es ist gestern zu schweren Kämpfen gekommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Aufständischen mußten 2 Ortschaften räumen. In den übrigen Kreisen ist die Lage im wesentlichen unverändert.

Die Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Briand verschoben.

London, 23. Mai. Reuter erfährt, es sei unwahrscheinlich, daß der Oberste Rat vor Ende dieser Woche zusammentreten wird. Solange der Zeitpunkt seines Zusammentritts noch unentschieden sei, könne eine Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Briand nicht stattfinden.

Regierungskrise in Polen.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist außer dem Außenminister Sapicha auch der Finanzminister zurückgetreten.

Streik der Elektrizitätsarbeiter.

Paris, 23. Mai. Havas meldet aus London: Infolge des Streiks der Mechaniker des Elektrizitätswerks von Greenwich, das den Strom für die elektrischen Straßenbahnen von London liefert, wurden die Streikenden durch arbeitswillige Mechaniker, sowie durch Heizer der Marine ersetzt. Darauf wurde sofort die Arbeiterschaft der Straßenbahnen aufgefordert, sich über die Notwendigkeit eines Sympathiestreiks auszusprechen.

Griechisch-albanische Händel.

Athen, 22. Mai. Nach Meldungen der Agence d'Athene haben die Bewohner von Chimara, um blutige Kämpfe zu vermeiden, mit den Albanern einen Vertrag abgeschlossen, in dem sich die Albaner verpflichten, gewisse Vorrechte der Bewohner von Chimara unangetastet zu lassen. Die griechische Regierung bestreitet die Rechtsgültigkeit dieses Vertrags und behält sich vor, ihre Rechte auf Chimara und das gesamte Gebiet von Epirus geltend zu machen.

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs.

Paris, 23. Mai. Das Komitee für den Wiederaufbau, das die C.G.T. eingesetzt hat, wird nunmehr in den östlichen und nördlichen Departements Versammlungen abhalten, um die Bevölkerung aufzufordern, die den Delegierten übertragenen Mandate zu bestätigen. Ministerpräsident Briand wird am Mittwoch die Leitung des Komitees empfangen, die ihm die Wiederaufbaupläne unterbreiten soll.

Das amerikanische Einwanderungsgesetz unterzeichnet.

Präsident Harding hat die Gesetzesvorlage betr. die Einschränkung der Einwanderung unterzeichnet.

Demission des Kabinetts von Angora.

Konstantinopel, 23. Mai. Ein Telegramm aus Angora meldet, daß der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der interimistische Minister des Aeußern Fezi Pascha die Entlassung des Ministeriums wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Nationalverteidigungsausschuß eingereicht haben. Die Nationalversammlung hat die zurückgetretenen Minister ersucht, die laufenden Geschäfte zu erledigen, bis andere Minister gewählt sind.

Unruhen in Angora.

Paris, 23. Mai. Einer Havasmeldung zufolge wird aus Konstantinopel berichtet, daß es in den Straßen von Angora zu Unruhen kam, bei denen der General Nurri, der Bruder Enver Paschas, getötet wurde.

Letzte Kurz-Meldungen.

Dem Reichstag wird eine Vorlage über eine Verlängerung des gesamten Kapitalfluchtgesetzes zugehen.

Die deutsche Kriegslastenkommission fordert in einer Note von der Wiederherstellungskommission die Ermöglichung der Wiederaufnahme der Kohlenbeförderung aus Oberschlesien nach Deutschland.

Das Auswärtige Amt hat der interalliierten Militärkommission auf Verlangen mitgeteilt, daß am 19. Mai ein Aufruf erlassen wurde, in dem die Bildung von Freiwilligenkorps für die Kämpfe in Oberschlesien verboten, und, wo solche schon entstanden sind, für ihre Auflösung gesorgt, im Weigerungsfall unnachsichtliche Berührung mit dem Strafgesetzbuch in Aussicht gestellt wird.

Die französische Regierung hat nun der Zuweisung eines Abschnitts des zerstörten Gebiets zum Wiederaufbau an Deutschland zugestimmt und verhandelt auch über die Lieferung von 25 000 Dauerhäusern.

Die von Richard Franck ins Leben gerufene Weltkriegsbücherei wurde Samstag vormittag durch einen feierlichen Akt im Schloß Rosenstein der öffentl. Benützung übergeben.

Wie in der letzten Sitzung der Kölner Handelskammer mitgeteilt worden ist, ist in Köln eine französische Handelskammer errichtet worden.

Das englische Kabinett hat sich laut „Morning Post" einstimmig für die Unteilbarkeit Oberschlesiens ausgesprochen.

Der „Soir" meldet, daß Belgien eingeladen werde, an der neuen Konferenz von Boulogne teilzunehmen.

Die englische Regierung erkennt die Aufführer als juristische Persönlichkeit nicht an.

Familiennachrichten.

Gestorben: Frau Luise Schwenker, Calw; Frl. Maria Kappler, 21 Jahre alt, Calw.

Mutmaßliches Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Zeitweilig bedeckt, etwas gewittrig, sonst trocken und warm.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Ortsarmenbehörden.

Der **Aufwand** für die in endgültiger Fürsorge eines Ortsarmenverbands des Schwarzwaldkreises stehenden **Geisteskranken, Geistesschwachen,** an **Epilepsie** oder **ähnlichen Krankheiten leidenden** Personen, sowie für **Taubstumme und Blinde** wird vom Landarmenverband zu drei Vierteln getragen.

Erstattungsansprüche sind spätestens 9 Monate nach Schluß des Rechnungsjahrs, auf welches der Aufwand entfällt, geltend zu machen. Verspätet angemeldete Ansprüche können nicht berücksichtigt werden.

Die Ortsarmenbehörden wollen dafür sorgen, daß die Erstattungsansprüche für das Rechnungsjahr 1920 sobald als möglich bei der Landarmenbehörde angemeldet werden. [2388]

Nagold, den 20. Mai 1921. Oberamt: Münz.

Die **Schweineseuche ist in Eshausen und Rotfelden erloschen.** Die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehoben. Der Bezirk ist nun wieder frei von der Schweineseuche.

Nagold, den 21. Mai 1921. [2386] Oberamt: Münz.

2385 **Nagold.**

Grundstücks-Versteigerung.

Im Auftrag der Kinder des verstorbenen **Gottfried Walz,** Landwirts hier, werden folgende Grundstücke versteigert:

B.Nr. 2928/29	40 a 05 qm Acker auf dem Eisberg.
B.Nr. 2966	13 a 35 qm Acker auf dem Eisberg.
B.Nr. 402	31 a 21 qm Acker zwischen Lemberg.
B.Nr. 390/81	39 a 42 qm Acker auf dem hinteren Lemberg.
B.Nr. 474	51 ar 53 qm Acker und Oede auf dem Lemberg.
B.Nr. 3020/23	1 ha 24 ar 63 qm Acker a. d. Eisberg.

Der Ertrag von 1921 verbleibt dem Pächter.

1. Termin:

Freitag, 27. Mai, abends 6 Uhr

2. Termin:

Freitag, 3. Juni, abends 6 Uhr.

Nagold, den 21. Mai 1921.

Grundbuchamt: Bopp.

Schul-Anzüge

aus dunklem Zwirnstoff, hochgeschlossen

zu 65.— Mk. 2352

Fabrikniederlage H. Kratzmüller, Pforzheim

Leopoldstrasse 7a.

Tüchtiges 2388

Zimmer-Mädchen

wird für sofort gesucht.

Gasthof z. Hirsch
Bad Liebenzell.

Lauf-Mädchen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 2390

Auf 1. Juni suche ich für Küche und Haushaltung ein christl. gesinntes

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das womöglich schon gedient hat, bei gutem Lohn und guter Verpflegung. 2393

Frau **A. Elsässer, Stuttgart**
Hauptstätterstr. 88, part.

2391 **Gündringen.**

Verlaufen

hat sich ein silbergrauer

Zwerg-pintscher

(Hündin). Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Gebühren bei **Eiseler.**

Verlaufen

hat sich vom Freitag auf Samstag ein

Bernhardinerhund,

Rüde, braune Farbe, stark gebaut. Abzugeben bei [2389]

Birn z. Pflug, Nagold.
Vor Ankauf wird gewarnt.

---

2 × 2 = 5

ist genau so falsch, wie der Gebrauch von schlechter Wassercreme für Ihre teuren Schuhe! Das Leder wird brüchig, grau, die Kleidersäume und hellen Strümpfe werden beschmutzt, insbesondere bei Regenwetter. Der beste, der reine **Terpentinöl-Schuhputz Nigrin** ist die einzige Garantie für langes Leben Ihrer Schuhe. 2154

Weißer Mull

4 Mtr. Mk. 15.—

Waschbar u. färbbares glattes Gewebe. — Für Vorhänge u. Baby-Wäsche etc. ca. 4 m lang und ca. 1 m breit 2215

Auswärts Nachnahme-Packung nicht unter zwei Stück. Porto- u. Spesenberechnung 3.50.

Sanitätshaus
Rühlemann
Heidelberg, Hauptstr. 149
Telefon 716.

Sehr praktisch, für jeden Verein geeignet!!

Mitgliederverzeichnis und Beitragsbuch

zum Eintragen der bezahlten Beiträge.

Vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser
Nagold.

Prima Ferkel!

Ich versende ab hier oder ab meiner Quarantänestallungen in **Ulm a. D. prima Ferkel** aus besten Zuchtgebieten in Oldenburg in der Preislage von

M 290.—, M 350.— und M 390.— per Stück.

Laufende Ankunft garantiert, Nachnahme, amtstierärztliche Untersuchung! **Sämtliche ab Ulm gelieferte Ferkel haben die 10tägige oberamtstierärztliche Beobachtung durchgemacht!** Stündig einige 100 Tiere vorrätig. 2372

J. Mohr jr.
Filiale Frankfurt a. M.
Gneisenaustr. 1.

„Nissin"

gegen Kopfläuse

Nichts anderes nehmen! Zu haben in der **Apotheke.**

Geschäfts-Bücher

aller Art
in großer Auswahl
bei **G. W. Zaiser**
Buchhandlung, Nagold.

Auch jetzt

dürfen Sie nicht versäumen, sich durch regelmäßige Reklame den Einwohnern des Bezirks zu empfehlen. Dies tun Sie am besten im

„Gesellschafter".

Nagold.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder

Spazierstöcke :: Schirme

empfiehlt 2392

Hermann Knodel.

Wo?

könnte **bessere Frau** auf 2—3 Wochen

ruhigen Landaufenthalt

finden, bei guter Familie und guter Verpflegung? 2321
Angebote erbeten mit Preisangabe an
Frau **E. Kraxl, Herrenberg,** Horberstr. 21.

Neue und gebrauchte

Fahrräder

mit Gummi u. Freilauf, zu allen Preisen. **Gummi** sämtl. Fabrikate. Neue, extra starke **Tourenräder,** kompletneed, mit klein. Ueberzeugung, 900 M, dieselben 2389 nur gegen Barzahlung empfiehlt

Klumpp, Fahrräder, Baiersbronn.

Existenz

bieten wir Ihnen durch Uebernahme e. **Versandfiliale in Lacken und Farben. Altrenomm. Firma.** Kautionsfähige Bewerber wollen Offerte einreichen u. **S. L. 8200 an Rud. Mosse, Stuttgart.** 2394

Original-Lithographie

Kirchhof bei Nagold

Bildgröße 54 : 47 cm
Preis Mk. 7.20
Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhdlg.
Nagold.

Schluß der Inseraten-Annahme 8 Uhr.